

Wie das Vallon de Tenneverge (F) unter Schweizer Besetzung geriet

Autor(en): **Sesiano, Jean**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Cartographica Helvetica : Fachzeitschrift für Kartengeschichte**

Band (Jahr): - **(2008)**

Heft 38

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-17151>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wie das Vallon de Tenneverge (F) unter Schweizer Besetzung geriet

Jean Sesiano

Die Siegfriedkarte 1:50 000 der Region Emosson im östlichen Zipfel des Wallis aus dem Jahre 1879 weist eine bemerkenswerte Besonderheit auf. Der darauf eingezeichnete Grenzverlauf zwischen Frankreich und der Schweiz schlägt der Schweiz drei Quadratkilometer französisches Territorium zu (Abb. 1). Dabei handelt es sich um einen Fehler des Ingenieurs und Topographen René-Henry L'Hardy (1818–1899). Er bestätigte damit amtlich die friedliche Besetzung des Tals von Tenneverge durch die dort sömmernden Schweizer Herden.

Als wir im Gebiet von Emosson hydrogeologische Untersuchungen durchführten,¹ haben wir uns auch in etliche kartographische und ikonographische Do-

kumente vertieft. Bei deren Vergleich machten wir eine überraschende Entdeckung: Die Dufourkarte 1:100 000 von 1861 und die Generalkarte 1:250 000 von 1878 zeigen eine schweizerisch-französische Grenze, die in etwa dem heutigen Verlauf entspricht. Anders aber die Siegfriedkarte 1:50 000 aus dem Jahr 1879.² Diese vom damaligen Topographischen Bureau in Bern herausgegebene Karte vereinnahmte nebenbei einige Quadratkilometer französisches Territorium. Die Geschichte um diese «Besetzung» ist ein gutes Beispiel dafür, wie umständlich und unsicher die Herstellung von Karten in der Zeit der noch jungen Nationalstaaten damals war.

Auf den Spuren von L'Hardy

Die Schweizer Regierung beauftragte 1832 Guillaume-Henri Dufour (1787–1875), eine einheitliche Landkarte im Massstab 1:100 000 zu erstellen. Die dafür nötige topographische Aufnahme erfolgte ab 1833 im Massstab 1:25 000 (Jura, Mittelland) und 1:50 000 (Alpen) und die Publikation im Endmassstab in den Jahren 1845–1865.

1870 wurde unter dem neuen Chef des Eidg. Stabsbureau Hermann Siegfried (1819–1879) mit der Publikation des Topographischen Atlas der Schweiz 1:25 000 respektive 1:50 000 begonnen. Die topographischen Grundlageblätter mussten zu diesem Zweck nachgeführt

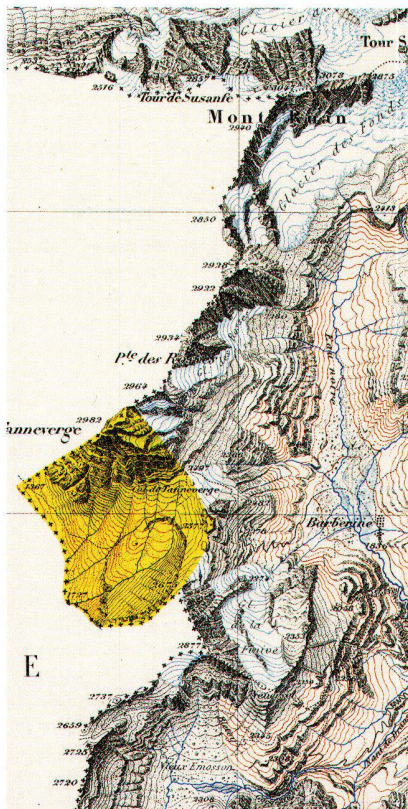


Abb. 1: Siegfriedkarte 1:50 000, Blatt 525 Finhaut (1879), nachgeführt durch den Topographen René-Henry L'Hardy. Gelb eingezeichnet das Vallon de Tenneverge beziehungsweise der fälschlicherweise der Schweiz zugeschlagene Gebietsteil jenseits der bereits damals offiziellen Grenze.



Abb. 2: Landkarte 1:50 000, Blatt 272 Martigny (Stand 2001) mit dem heutigen Grenzverlauf und dem Stausee von Emosson. Beide Kartenausschnitte auf ca. 65 % verkleinert (© swisstopo BA08 1461).



Abb. 3 (links): Originalaufnahme 1:50 000, Section 1 für die Dufourkarte Blatt XXII, 1857 von René-Henry L'Hardy (Kartenarchiv swisstopo, Wabern).

Abb. 4: Dufourkarte 1:100 000, 1861. Ausschnitt aus Blatt XXII Martigny–Aoste.

Beide Kartenausschnitte im Originalmassstab.

(revidiert) oder neu aufgenommen werden. Mit der Revision der Gegend um Emosson war René-Henry L'Hardy beauftragt, der bereits die Grundlage für die Dufourkarte (Section 1 für Blatt XXII) erstellt hatte (Abb. 3). Von Finhaut aus, einem Dorf am Talrand unterhalb von Emosson, hat er sich vermutlich in den beiden aus knapp 30 Alpthütten bestehenden Weilern Emosson und Barberine nach dem Grenzverlauf zwischen dem Wallis und der französischen Haute Savoie erkundigt. Die Hirten der Gegend haben ihm dabei eine Grenzlinie beschrieben, die hier über einen Kamm verläuft.

Der Kamm trennt zwei direkt von Norden nach Süden ausgerichtete Täler. Das Barberinetal auf der Schweizer Seite mit dem heutigen Stausee von Emosson befindet (Abb. 7), liegt um fast 1000 Meter höher als das benachbarte Tal Fer à Cheval. Dieses auf der französischen Seite des Kamms liegende Tal ist ein tiefes Gletschertrogtal, durch das auf etwa 1000 Meter Höhe die Giffre, ein Zufluss der Arve, fliesst.

Irrtum durch Gewohnheit

Das französische Vallon de Tenneverge, ein kleines Seitental zwischen den beiden grossen Tälern, ist ein Alpweidegebiet. Früher verband ein Pfad die Hütten nördlich von Barberine mit dem Tennevergepass.³ Der Unterschied zwischen den beiden Tälern Barberine und Tenneverge ist beeindruckend: Barberine ist eine steinige Welt, dominiert von Schieferplatten, die zuweilen fast überhängende Felswände bilden. Auf der rechten Talseite ragt der fast 3000 Meter hohe Pic de Tenneverge mit seinem langen Südwestgrat empor und auf der linken Talseite eine Wand des Grenzkammes der Pointe de la Finive. Ganz unten im Tal von Tenneverge erkennt man eine breite Öffnung in Richtung Fer à Cheval und Haute Savoie. Doch dieser Zugang aus Frankreich ist nicht leicht, das felsige Gelände ist sehr steil und brüchig. Auch der Weg vom Pas Noir bis Croix Moccand und von der Rigole ist – jedenfalls für Schafe und Rinder – nicht begehbar. Schon seit Menschengedenken haben deshalb Schweizer und nicht französische Tiere den Sommer im Tal von Tenneverge verbracht (Abb. 5 und 6).

Man kann sich also leicht vorstellen, dass die Hirten dem Topographen L'Hardy eine Grenze gezeigt haben, die am Rand jenes Bereichs verläuft, den sie immer

aufgesucht haben, und im vorliegenden Fall das ganze Tal von Tenneverge umfasste.

Die gewagte Übernahme eines imaginären Weges

Der Vergleich der Topographischen Aufnahme für die Dufourkarte von 1857 (Abb. 3) und der Siegfriedkarte Blatt 525 von 1879 (Abb. 1) zeigt in diesem Grenzgebiet eine stark überarbeitete Fels- und Gletscherdarstellung. Zudem stellt man fest, dass die Grenzlinie bei Punkt 2675 (heute 2711 m) ihren Verlauf ändert und der Kammlinie genau in westlicher Richtung folgt. Und da stösst sie auf einen völlig imaginären Weg, der vom Fer à Cheval herkommt. Hätte es ihn je gegeben, hätten die französischen Hirten ihre Herden problemlos ins Tal von Tenneverge hinauf führen können. Von Punkt 1367 zieht die Grenze zum Pic de Tenneverge hoch, der nebenbei auch annektiert wird, und stösst erst dann auf den eigentlichen Grenzkamm.

Vergleicht man die Karte von 1879 mit der heutigen Landeskarte (Abb. 2), stellt man zudem fest, dass das Tal eine erhebliche Kürzung erfahren hatte. Während heute der Tennevergepass 2,4 km vom Felsabbruch am Talende Richtung Fer à Cheval entfernt ist, mass diese Distanz bei L'Hardy nur 1,4 km.

Es scheint, dass unser Topograph die Knotenpunkte des Grenzmassivabschnitts und des Tales, die 1888 auf der französischen Generalstabskarte 1:50 000 (Blatt Annecy-Ost Nr. 160) erschienen sind, vorgängig ausfindig gemacht hatte. Dufour hatte seine Mitarbeiter angewiesen, an den Grenzpunkten den fremden Höhenangaben zu vertrauen. Auf dieser Karte sind der Weg vom Pas Noir und von der Passage von Rigole durch eine gerade, durchgehende Linie eingezeichnet.

L'Hardy hat diesen Verlauf – offenbar ohne Rekognoszierung im Gelände – übernommen, ihn aber 600 Meter tiefer als den traditionellen Weg gelegt. Zweifellos hat er durch die Hirten auch von dem höher gelegenen und schwierigeren Übergang erfahren, da er ihn auf der Karte vermerkt hat. In der Tat haben die Hirten diesen Übergang, den heutigen Normalweg, schon von jeher genutzt, um auf legale oder illegale Weise Handel mit den Savoyarden zu betreiben.

Ende gut, alles gut

Um diese wandernde Grenze ein für alle Mal festzulegen, stehen seit 1891 auf dem Pass und der Kammhöhe drei Grenzsteine aus Granit. Die zweite Ausgabe der Siegfriedkarte (1886) wurde korrigiert, der Pic de Tenneverge und sein Tal kehrten so wieder in den Schoss Frankreichs zurück – die Ehre war gerettet! War etwa Paris verantwortlich für diese Korrektur? Zum Glück waren nicht alle Schweizer Topographen beim Einzeichnen des Grenzverlaufes so wagemutig wie L'Hardy.⁴

Anmerkungen

Dieser Beitrag wurde in etwas anderer Form und mit weiteren Abbildungen in *Die Alpen* 8/2007 publiziert.

1 Siehe *Die Alpen* 7/2005).

2 Gemeint ist derjenige Abschnitt, der die Blätter 525 Finhaut, 525^{bis} Martigny, 526 Col de Balme, 529 Orsière und 523 Gd St-Bernard.

3 Heute 2497 m, Grenzmarkierung Nr. 17; auf der Karte von 1879 noch auf 2484 m.

4 Quelle: *Unsere Landeskarten*, SAC-Ausgabe *Die Alpen* 1/1979.

Jean Sesiano
Dipl. Geologe
Minéralogie, Université de Genève,
13 rue des Maraîchers,
CH-1205 Genève
E-Mail: jean.sesiano@terre.unige.ch



Abb. 5: Blick ins Tal von Fer à Cheval. Von links nach rechts: Pic de Tenneverge (2985 m), dessen Pass und Tal, dann die Pointe de la Finive (2838 m) (Photos: Jean Sesiano).



Abb. 6: Das Vallon de Tenneverge über dem Fer à Cheval.



Abb. 7: Der Lac d'Emosson. Blick in südlicher Richtung mit dem Glacier du Tour und der Aiguille Verte im Hintergrund.